

missio



Schule global



**Arbeitsheft zum christlich-islamischen Dialog
in Jahrgangsstufe 7**

Beziehungsstatus unklar

Material für Sek I / Realschule und Gymnasium



DAS ARBEITSHEFT ALS PDF ZUM DOWNLOAD:
missiothek.de



DAS ARBEITSHEFT KOSTENFREI IM KLASSENSATZ
 BESTELLEN: bildung-muenchen@missio.de

4-7

Christlich-islamischer Dialog ist notwendig

Dieses Kapitel erkundet, welche oft vorurteilsbehafteten Bilder wir vom Islam und Christentum im Allgemeinen sowie von ihren Heiligen Schriften im Speziellen haben. Dialog ist notwendig, damit Christen und Muslime einander so kennenlernen, wie sie wirklich sind.

8-11

Christlich-islamischer Dialog ist möglich

Hier fragen wir uns, welche Regeln eingehalten werden müssen, damit Muslime und Christen gut miteinander sprechen und leben können. Ein Beispiel aus Westafrika und wichtige Dokumente der katholischen Kirche können uns auch Impulse für das Zusammenleben in Deutschland geben.

12-15

Christlich-islamischer Dialog ist Praxis

Diese Einheit untersucht, ob die von Fachleuten aufgestellten Ziele des interreligiösen Dialogs überhaupt mit den Aussagen des Korans und mit euren Erfahrungen im Alltag vereinbar sind. Um das prüfen zu können, müsst ihr auch selbst Dialog betreiben.

16-17

Interreligiöser Notizzettel

Der interreligiöse Notizzettel kommt im Laufe des Arbeitsheftes immer wieder zum Einsatz. Auf diesen beiden Seiten notiert ihr Eindrücke zu muslimischen und christlichen Elementen, die euch besonders wichtig erscheinen. Darüber könnt ihr dann mit andersgläubigen Mitschülern diskutieren.

Inhalt



Das Titelbild zeigt eine junge Muslima aus der Stadt Gaoua im westafrikanischen Burkina Faso. Trotz massiver Armutsprobleme gilt das Land als Vorzeigemodell für das friedliche Zusammenleben von Muslimen und Christen.

Warum eigentlich christlich-islamischer Dialog?



Liebe Schülerinnen und Schüler,

es freut uns, dass ihr euch mit dem Thema christlich-islamischer Dialog beschäftigt! Dieses Arbeitsheft will euch zur Diskussion darüber anregen, wie interreligiöser Dialog zwischen Muslimen und Christen möglich ist. Außerdem findet ihr Impulse, um selbst im Dialog aktiv werden zu können. Schließlich leben auch in Deutschland rund 48,4 Millionen Christen und bis zu 4,7 Millionen Muslime (Stand: Jahr 2015), die miteinander ins Gespräch kommen sollten. Nur so kann eine multireligiöse Gesellschaft von ihrer Vielfalt profitieren, anstatt sie zum Problem werden zu lassen.

Seit im Jahr 2015 viele Menschen aus muslimisch geprägten Ländern des Nahen Ostens vor Krieg und Terror nach Deutschland geflüchtet sind, steht der Islam mehr denn je im Fokus der Öffentlichkeit: Wie können Muslime und Christen friedlich miteinander zusammenleben? Werden andere Religionen vom Islam akzeptiert oder besteht überhaupt kein Interesse am Dialog? Antworten auf diese Fragen lassen sich nur finden, wenn alle Mitglieder der Gesellschaft sich ohne Vorurteile begegnen und miteinander ins Gespräch kommen.

Auch weltweit ist ein dauerhafter Frieden nur durch das Miteinander der Religionen möglich. Gerade in einer unruhigen Welt, die von islamistischen Terroranschlägen geprägt ist, ist es wichtig, aufeinander zuzugehen, einander besser kennenzulernen und gemeinsam für den Frieden einzutreten. Die Projektpartner von missio tun dies in Afrika, Asien und Ozeanien bereits seit vielen Jahren. Von ihren Erfahrungen im interreligiösen Dialog will euch dieses Arbeitsheft auch etwas mitgeben.

Und so funktioniert es:



Dieses Symbol steht für einen **schriftlichen Arbeitsauftrag**: Hier sollt ihr je nach Arbeitsanweisung Stichpunkte sammeln, wichtige Informationen unterstreichen o.ä.



Dieses Symbol steht für einen **mündlichen Arbeitsauftrag**: Je nach Arbeitsanweisung sollt ihr hier in der Gruppe diskutieren, Sachverhalte mündlich begründen o.ä.



Dieses Symbol steht für den **interreligiösen Notizzettel**: Blättert auf Seite 16/17 und findet dort Impulse, mit denen ihr selbst im Dialog aktiv werden könnt!



Schreibt uns gerne ein Mail mit euren Fragen, Anregungen und Kritikpunkten zum Heft! Oder schickt uns euren interreligiösen Dialogzettel:
bildung-muenchen@missio.de



Euer missio-Bildungsteam für weiterführende Schulen

Susanne Riedlbauer

Bernd Ziegler

Christlich islamischer Dialog ist notwendig

Wenn eine Gesellschaft, in der Anhänger verschiedener Religionen leben, funktionieren soll, müssen sich ihre Mitglieder besser kennen lernen. So verringert man die Gefahr, sich von Vorurteilen leiten zu lassen. Interreligiöser Dialog ist also notwendig. Dieses Kapitel will erkunden, welche unterschiedlichen - manchmal einseitigen - Bilder viele Menschen vom Islam und Christentum haben. Dabei testet ihr auch eure eigene Sicht auf Koran und Bibel auf eventuelle Vorurteile.

Wer denkt denn sowas:

Die erste Wahrnehmung von Andersgläubigen

Vor-ur-teil [das]: eine **vor dem Bekanntwerden** mit etwas gebildete, meist **negative Meinung** oder Haltung.



ARBEITSAUFRAG

1. Ergänzt die leere Gedankenblase mit Stichworten oder einer Zeichnung!
2. Notiert, wodurch Vorurteile geschürt werden.

EURE ERGEBNISSE

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Vorurteile gibt es wie Sand am Meer. So lässt sich wohl keine Nation oder Religion finden, über die kein Gerücht im Umlauf ist. Schenkt man ihnen zu sehr Glauben, machen sie ein unvoreingenommenes Kennenlernen unmöglich bzw. verhindern dieses eventuell ganz.

Genau darum stellt das Schüren von Vorurteilen ein beliebtes Machtinstrument dar. Durch Abgrenzung und Angst wird ein Zusammenkommen und somit die Chance auf ein friedliches Miteinander unterschiedlicher Gruppen verhindert. Doch für irgendjemand ist genau das von Vorteil: Denn wenn sich zweit streiten, freut sich der dritte!

Also Achtung! Vorurteile manipulieren!



© Thomas Plagmann

4

Bahnhof Rosenheim im September 2015. Seit den Flüchtlingsbewegungen aus vorwiegend muslimisch geprägten Ländern wird der Umgang mit dem Islam in der deutschen Gesellschaft kontrovers diskutiert.



Christlich-islamischer Dialog
ist notwendig.

5



Foto: Fritz Stark

Ägypter mit Koran, Kreuz und Bibel. Dieser Mann hat offensichtlich keine Berührungsängste mit den verschiedenen Heiligen Schriften.

Wo steht denn sowas: Bibel oder Koran

Koran Bibel

„Aus diesem Grund haben wir den Kindern Israels vorgeschrieben, dass, wenn einer jemanden tötet, und zwar nicht etwa zur Rache für jemand anderes, der von diesem getötet worden ist, oder zur Strafe für Unheil, das er auf der Erde angerichtet hat, es so sein soll, als ob er die Menschen alle getötet hätte.“

Koran Bibel

„Denn jedes Volk und jedes Reich, das dir nicht dient, geht zugrunde, die Völker werden völlig vernichtet.“

Koran Bibel

„Jeder, der seinen Vater oder seine Mutter verflucht, wird mit dem Tod bestraft.“

Koran Bibel

„Sagt: Wir glauben an Gott und an, das was als Offenbarung zu uns, und was zu Abraham, Ismael, Isaak, Jakob und den Stämmen Israels herabgesandt worden ist, und was Mose und Jesus und die Propheten von ihrem Herrn erhalten haben, ohne dass wir bei einem von ihnen den anderen gegenüber einen Unterschied machen. Ihm sind wir ergeben.“

Koran Bibel

„Wenn ein Mann oder eine Frau einen Diebstahl begangen hat, dann haut ihnen die Hand ab!“

Koran Bibel

„Und schreite nicht ausgelassen (und überheblich) auf der Erde einher! Du kannst ja weder ein Loch in die Erde machen noch die Berge an Höhe erreichen.“

Koran Bibel

„Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?“

Koran Bibel

„Freundliche Worte und Verzeihen sind besser als ein Almosen mit nachträglicher Zufügung von Ungemach.“

Koran Bibel

„Der Mann wurde auch nicht für die Frau geschaffen, sondern die Frau für den Mann.“

Koran Bibel

„Steck dein Schwert in die Scheide; denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen.“

Wer weiß denn sowas: Fakten gegen Vorurteile

- **Bibel und Koran** enthalten sowohl kriegerisch-gewalttätige als auch friedensstiftende Aussagen.
- **Wenn man die heiligen Schriften verstehen möchte**, darf man einzelne Textstellen nicht einfach aus ihrem Zusammenhang reißen. Denn damit wird man deren komplexen Inhalten nicht gerecht. Zudem haben schon oft Menschen auf diese Weise versucht, ihr eigene Weltansicht mithilfe von Bibel oder Koran als absolute Wahrheit darzustellen.
- **Die katholische Kirche** hat auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) festgelegt, dass die Bibel nicht eins zu eins Gotteswort ist, sondern von Menschen – inspiriert durch den heiligen Geist – geschrieben wurde. Sie bedarf daher einer sorgfältigen Auslegung und ist nicht wortwörtlich zu nehmen. Vor diesem Beschluss galten die Worte der Bibel als von Gott selbst gesprochen und damit fehlerfrei.
- **Im Islam streitet man sich um die Entstehung des Korans.** Die Mehrheit der Muslime ist der festen Überzeugung, dass der Koran von Gott selbst diktiert wurde und es sich somit um seine unmittelbaren Worte handelt. Ein kleinerer Teil spricht sich jedoch gegen ein wortwörtliches Verständnis aus. Je nachdem welche Meinung man vertritt, weitet oder verengt sich somit der Interpretationsspielraum für den Koran. Da es innerhalb der verschiedenen muslimischen Strömungen keine obersten Instanzen vergleichbar dem Papst gibt, wird es in dieser Frage wohl auch in Zukunft keine allgemeingültige Entscheidung geben.
- **Innerhalb der Bibel und innerhalb des Korans** gibt es sich widersprechende Texte. Dies stellt die Leser immer wieder vor große Herausforderungen.
- **Besonders im Alten Testament** – also der Teil, der noch vor Jesu Geburt geschrieben wurde – finden sich viele gewalttätige Geschichten und „veraltete“ Gesetze. In den vier Evangelien, die über das Leben Jesu erzählen, steht hingegen vor allem die Gottes- und Nächstenliebe im Vordergrund.
- **Viele biblische Gestalten** tauchen auch im Koran auf. So zum Beispiel Abraham, Moses, Maria und Jesus. Mohammed, der den Islam gegründet hat, ist in einem multireligiösen Umfeld aufgewachsen. Bei seiner Suche nach Gott fand er Gefallen am monotheistischen Gottesbild und damit auch an den biblischen Geschichten der Juden und Christen. Einige davon – zum Teil in abgewandelter Form – hat er später in den Koran einfließen lassen. Bis heute erkennt der Islam die Bibel als göttliches Offenbarungszeugnis an, schätzt sie jedoch als teilweise von Menschen verfälscht ein.
- **Beide Heiligen Schriften** bestehen aus Gesetzen und Erzählungen. Erstere machen im Koran ca. 5 Prozent aus. In der Bibel lassen sich ca. 700 Ge- und Verbote finden, wovon die meisten heute keine Gültigkeit mehr für die Mehrheit der Christen besitzen, da Jesus vor allem die Gottes- und Nächstenliebe in den Vordergrund gestellt hat.



Foto: Jörg Bethling

Flüchtlingshilfe im Libanon. Die beiden Frauen scheinen bei ihrer Begegnung nicht von Vorurteilen geleitet

EURE ERGEBNISSE

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Lösung von oben nach unten:
Suren 5,32; Jes 60,12; Lev 20,9; Sure 2,136; Sure 5,38;
Sure 17,37; Mt 7,3; Sure 2,263; 1 Kor 11,9; Mt 26,52



ARBEITSAUFTRAG
Lernt christliches und islamisches Leben von Menschen aus eurer Umgebung kennen anstatt in Klischees zu denken! Benutzt dazu den interreligiösen Notizzettel auf Seite 15/16.

Christlich islamischer Dialog ist möglich

Damit Dialog möglich ist, müssen beide Seiten einige Regeln einhalten. Ein Blick nach Burkina Faso verdeutlicht uns gleich zu Beginn des Kapitels, welche Grundhaltungen Muslime und Christen einnehmen sollten, um gut miteinander reden und leben zu können. Die katholische Kirche sieht die Zusammenarbeit mit den Muslimen als notwendig an, wie der nächste Abschnitt zeigt. Am Schluss fragen wir uns, was wir von den Jugendlichen aus Burkina Faso über den interreligiösen Dialog für unseren Alltag lernen können.



Bischof Joachim Ouédraogo



El Hadji Mahamoudou Yaha Cissé, Imam von Dori



ARBEITSAUFTRAG

Analysiert die Grundhaltung, mit der Imam Mahamoudou Yaha und Bischof Joachim Ouédraogo Angehörigen der jeweils anderen Religion begegnen: Gebt diese Haltung mit mindestens drei Adjektiven wieder und vergleicht sie mit den Überzeugungen radikaler Muslime, die ihr ebenfalls mit mindestens drei Worten umschreibt!

Burkina Faso: Ein Modell für den christlich-islamischen Dialog?

Ein Berater von Mahamoudou Yaha, dem Imam von Dori, spricht gleich zu Beginn einer Begegnung mit dem katholischen Bischof Joachim Ouédraogo einen wichtigen Satz: „Ihr Christen wart immer an unserer Seite. An guten und an schlechten Tagen. Und an normalen Tagen.“ Die jüngste Vergangenheit war im westafrikanischen Burkina Faso leider eher von schlechten Tagen geprägt. Das trifft vor allem auf die Hauptstadt Ouagadougou zu. Dort haben im Januar 2016 islamistische Terroristen 30 Menschen in einem Café und einem Hotel ermordet. Ziel der Attacke waren vor allem „Ungläubige“ aus dem Ausland.

Lange Zeit hat das größtenteils muslimische Burkina Faso (Anteil der Christen: 15 Prozent) als Vorzeigemodell des christlich-islamischen Dialogs gegolten. Das Land ist extrem arm, aber die Religionen leben meist friedlich zusammen. Doch der radikale Islam aus den terrorgeplagten Nachbarländern Mali und Niger gewinnt immer mehr an Einfluss. Bischof Joachim zeigt sich besorgt: „Wir beobachten außerdem viele junge Leute, die zum Studium nach Libyen oder Saudi-Arabien gehen. Und wenn sie zurückkommen, dann sind sie in ihrem islamischen Glauben oft viel radikaler als zuvor. Sie behaupten sogar, dass ihre eigenen Eltern keine wahren Muslime sind. Auf der anderen Seite gibt es aber auch Christen, die genauso intolerant sind.“

Den Vorwurf, kein „wahrer Muslim“ zu sein, kennt auch der Imam von Dori. Als höchster Vertreter der muslimischen Gemeinde kam er nämlich zur Ostermesse in die katholische Kathedrale. Das war kaum mehr als zwei Monate nach dem Terroranschlag von Ouagadougou. Eine große Geste des Zusammenhalts. Die Reaktionen auf Facebook reichten von „Genau die richtige Antwort gegen Extremismus“ bis zu „Wer zu den Feinden Allahs geht, der ist selbst ein Feind Allahs“. Bischof Joachim sagt dazu: „Radikale wird es immer geben. Aber wir müssen dafür sorgen, dass sie nicht gewinnen.“

(Quelle: missio Magazin 2/2017; Christian Selbherr; bearbeitet)

Bischof trifft Muslime.
Der Dialog mit der muslimischen Gemeinde gehört für viele Katholiken in Burkina Faso zum Alltag.



Christlich-islamischer Dialog
ist möglich.



ARBEITSAUFTRAG

1. Arbeitet Gemeinsamkeiten zwischen Christen und Muslimen heraus, die vom Zweiten Vatikanischen Konzil benannt werden! Überlegt, in welchen Bereichen die Anhänger der beiden Religionen auf dieser Basis zusammenarbeiten können!

2. Formuliert die Bitten des Papstes an Muslime und Christen in eure eigene Sprache um! Bezieht dabei aktuelle Probleme aus Deutschland und anderen Ländern mit ein!

EURE ERGEBNISSE

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Deutliche Signale der katholischen Kirche: Zusammenarbeit mit den Muslimen

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965)

In neueren Dokumenten spricht sich die katholische Kirche klar für eine Zusammenarbeit mit den Muslimen aus. Eine wegweisende Erklärung hat das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) abgegeben.

„Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat. Sie mühen sich, auch seinen verborgenen Ratschlüssen sich mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott unterworfen hat, auf den der islamische Glaube sich gerne beruft. Jesus, den sie allerdings nicht als Gott anerkennen, verehren sie doch als Propheten, und sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen auch in Frömmigkeit anrufen.“

Überdies erwarten sie den Tag des Gerichtes, an dem Gott alle Menschen auferweckt und ihnen vergilt. Deshalb legen sie Wert auf sittliche Lebenshaltung und verehren Gott besonders durch Gebet, Almosen und Fasten.

Da es jedoch im Lauf der Jahrhunderte zu manchen Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen Christen und Muslimen kam, ermahnt die Heilige Synode alle, das Vergangene beiseite zu lassen, sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen.“ (Nostra aetate 3)

Evangelii Gaudium (2013)

Auch Papst Franziskus betont in seinem Lehrschreiben „Evangelii Gaudium“, wie wichtig ein gutes Zusammenleben von Christen und Muslimen ist.

„Wir Christen müssten die islamischen Einwanderer, die in unsere Länder kommen, mit Zuneigung und Achtung aufnehmen, so wie wir hoffen und bitten, in den Ländern islamischer Tradition aufgenommen und geachtet zu werden. Bitte! Ich ersuche diese Länder demütig darum, in Anbetracht der Freiheit, welche die Angehörigen des Islam in den westlichen Ländern genießen, den Christen Freiheit zu gewährleisten, damit sie ihren Gottesdienst feiern und ihren Glauben leben können. Angesichts der Zwischenfälle eines gewalttätigen Fundamentalismus muss die Zuneigung zu den authentischen Anhängern des Islam uns dazu führen, gehässige Verallgemeinerungen zu vermeiden, denn der wahre Islam und eine angemessene Interpretation des Korans stehen jeder Gewalt entgegen.“ (Evangelii Gaudium 253)



Foto: picture alliance/Picciarelli/Pool/Spaziani

Papst Franziskus und der einflussreiche sunnitische Gelehrte Großscheich Ahmed Mohamed el-Tayeb im Vatikan.



Jugendliche auf der interreligiösen Friedenskarawane durch die Sahel-Region

Die Friedenskarawane: Dialog unter Jugendlichen funktioniert

Als Gegenbewegung zu den immer stärker von fundamentalistischen Gruppen geprägten Nachbarländern veranstaltete das Union Fraternelle des Croyants de Dori (UFC), eine 1969 gegründete interreligiöse Vereinigung aus Burkina Faso, im Jahr 2013 eine Friedenskarawane. 15 Tage lang waren 70 Jugendliche unterschiedlicher Religion in zwei Bussen durch die Sahel-Länder Niger, Mali und Burkina Faso unterwegs, um dort ein Zeichen für einen gelingenden interreligiösen Dialog zu setzen sowie sich selbst und andere dafür zu sensibilisieren.

Hierfür fanden die unterschiedlichsten Veranstaltungen statt: ein Treffen mit religiösen Autoritäten (Bischof, Imam) und Politikern, öffentliche Debatten, Informations- und Sensibilisierungsveranstaltungen für die Bevölkerung, Radio- und Fernsehsendungen, Konferenzen, Konzerte, Presseveranstaltungen. Im burkinischen TV wurde jeden Abend darüber berichtet.

„Ich hatte gewisse Befürchtungen in Bezug auf die islamische Religion: Frauen nicht die Hand reichen dürfen bei bestimmten Arten von Muslimen, die Interpretation des Korans, etc. Aber die Karawane hat diese Befürchtungen aufheben können. Das Zusammenleben während der zwei Wochen und vor allem die Konferenzen haben mir erlaubt, die anderen besser zu verstehen. Ich habe verstanden, dass, wenn jeder seine Religion lebt, jeder die Religion des anderen akzeptieren kann - so wie sie ist, und nicht wie man vielleicht wünschte, dass sie sein sollte.“

Yandi Gilbert

„Ich habe aus persönlicher Überzeugung an der Karawane teilgenommen. Das war in einer sehr aufgeheizten politischen Situation. Ich dachte mir, dass die Botschaft dieser Karawane ein breites Echo finden könnte und Menschen berühren könnte, die sich für den Frieden einsetzen wollen. Die positive Wirkung, die das bis heute entfacht hat, besteht vor allem in den Beziehungen untereinander, die wir pflegen, und in dem Gefühl, dass interreligiöser Dialog wirklich machbar ist. Der Durst nach Frieden bei den verschiedenen Anwohnern, denen wir auf unseren Reiseetappen begegnet sind, war die größte Überraschung für uns. Wir haben erst richtig verstanden, wie tief sich die Menschen dort Frieden wünschen.“

Damien

EURE ERGEBNISSE

.....

.....

.....

.....

.....



ARBEITSAUFTRAG

Diskutiert, inwiefern die Teilnehmer der Friedenskarawane die von der katholischen Kirche geforderte Zusammenarbeit von Christen und Muslimen in die Praxis umsetzen!



Macht euch selbst Gedanken, wie ein gutes Zusammenleben zwischen Muslimen und Christen in eurer unmittelbaren Umgebung gelingen kann! Benutzt dazu den interreligiösen Notizzettel auf Seite 15/16!

Christlich-islamischer Dialog ist schon Praxis

Wie kann christlich-islamischer Dialog in der Praxis funktionieren? Zur Annäherung an diese Frage blicken wir zuerst auf diejenigen Suren im Koran, die das Verhältnis des Islam zum Christentum näher beleuchten. Auf dieser Basis haben theologische Experten, die beide Glaubensrichtungen gut kennen, mögliche Ziele eines praktisch umsetzbaren Dialogs der Religionen herausgearbeitet. Diese schauen wir uns im zweiten Abschnitt an. Im letzten Teil könnt ihr selbst verschiedene Formen von interreligiösem Dialog betreiben und so beurteilen, ob die Ziele der Fachleute in der Praxis auch wirklich umsetzbar sind.

Aus der Sicht des Korans: Dialog mit dem Christentum

Der Koran und die Christen:

Der Koran enthält eine Vielzahl von biblischen Überlieferungen. Er nimmt auch immer wieder Bezug auf den Glauben der Christen, die oft als „Leute der Schrift“ – d.h. als Besitzer einer Offenbarungsschrift (Bibel) – bezeichnet werden. Die Einstellung zu den Christen ist dabei nicht einheitlich:

- „Unter den Leuten der Schrift gibt es welche, die an Gott glauben“ (Sure 3,199).
- „Sie sind nicht alle gleich. Unter den Leuten der Schrift gibt es eine aufrechte Gemeinschaft [...] Sie glauben an Gott und an den Jüngsten Tag. Sie gebieten das Rechte und verbieten das Verwerfliche und eilen zu den guten Dingen um die Wette. Sie gehören zu den Rechtschaffenen“ (Sure 3,113-114; vgl. auch 5,82-85).
- An anderen Stellen aber werden Christen kritisiert. Ihnen wird vorgeworfen, dass sie mit ihrer Verehrung Christi als dem „Sohn Gottes“ den Monotheismus (d.h. Glaube an einen Gott) verraten und die Botschaft der Propheten, zu denen der Koran auch Jesus zählt, verfälscht hätten (vgl. Sure 4,171; 5,17.73).

Der christlich-islamische Dialog heute

Die zwiespältige Einordnung der Christen im Koran zieht bis heute eine ebenso zwiespältige Einordnung nach sich: Die Christen werden weder als Gläubige noch als Ungläubige bewertet, sondern haben eine Art Zwischenstellung inne.

- Fundamentalistische Positionen sehen freilich in Christen pauschal Ungläubige und beziehen sich mit Absicht ausschließlich auf die negativen Aussagen des Korans. Aussagen wie „Muslime sollten sich keine Juden und Christen zu Freunden nehmen“ (vgl. Sure 5,51) verstehen sie ohne den historischen Kontext, in dem es damals um machtpolitische Auseinandersetzungen und religionspolitische Abgrenzung ging.

- Dialogorientierte Muslime dagegen ziehen andere Koranstellen heran, in denen sie die Aufforderung für den Dialog grundgelegt sehen: „Und streitet mit den Leuten der Schrift nur auf die beste Art, mit Ausnahme derer von Ihnen, die Unrecht tun. Und sagt: ‚Wir glauben an das, was zu uns herabgesandt und zu euch herabgesandt wurde. Unser Gott und euer Gott ist einer‘“ (Sure 29,46). Gott habe gar die Vielfalt der Religionen gewollt: „Für jeden von euch haben Wir (Gott) eine Richtung und einen Weg festgelegt und wenn Gott gewollt hätte, hätte Er euch zu einer einzigen Gemeinschaft gemacht. Doch will Er euch prüfen, in dem, was Er euch hat zukommen lassen. So eilt zu den guten Dingen um die Wette“ (Sure 5,48).

Die Erklärung „a common word“

Da es im Islam kein verbindliches Lehramt gibt, gibt es auch keine verbindliche und einheitliche Positionierung zum interreligiösen Dialog. Insofern war es ein beachtenswertes Novum, als 138 hochrangige muslimische Gelehrte aus vielen Ländern und verschiedenen islamischen Richtungen im Jahr 2007 die Erklärung „A common word“ (www.acommonword.com) veröffentlichten, in der sie ihre Grundlage des Dialogs mit den Christen formulierten. Der Titel der Erklärung nimmt dabei auf einen Koranvers Bezug: „O ihr Leute des Buches, kommt her zu einem gemeinsamen Wort zwischen uns und euch: dass wir Gott allein dienen und Ihm nichts beigesellen“ (Sure 3,64). Die inzwischen über 400 Unterzeichner sehen dieses gemeinsame Wort und damit die gemeinsame Basis im Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe! Hierfür beziehen sie sich sowohl auf biblische wie auch islamische Quellen. Doch wie jede Erklärung muss auch diese mit Leben gefüllt und im Alltag umgesetzt werden – ganz nach dem koranischen Motto: „So eilt in den guten Dingen um die Wette!“ (Sure 5,48).

EURE ERGEBNISSE

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

© ANDREAS RENZ, Leiter des Fachbereichs Dialog der Religionen, Erzbischöfliches Ordinariat München

Kardinal Orlando Quevedo mit Muslimen vor der „Grand Mosque“ in Cotabato auf den Philippinen. Beide Religionsgemeinschaften befinden sich seit vielen Jahren im Dialog.

ARBEITSAUFTRAG
Fasst in eigenen Worten zusammen, wie der Islam zum Dialog mit dem Christentum steht! Beurteilt dabei auch, wo sich hier Chancen und Probleme für den interreligiösen Dialog in der Praxis auftun können!

EURE ERGEBNISSE

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



Christlich-islamischer Dialog ist Praxis.



ARBEITSAUFTRAG

1. Untersucht die Experten-Aussagen, indem ihr alle dort genannten Ziele des interreligiösen Dialogs mit grüner Farbe unterstreicht! Alles, was der interreligiöse Dialog nicht sein will bzw. ablehnt, unterstreicht ihr mit einer anderen Farbe.
2. Fasst ähnliche Dialog-Ziele zusammen und findet zu den so entstehenden Wortfeldern je einen passenden Oberbegriff!
3. Diskutiert, welche Ziele ein Dialog zwischen Muslimen und Christen aus eurer Sicht außerdem noch erfüllen müsste! Notiert dazu mindestens drei Punkte!
4. Gebt dem christlich-islamischen Dialog einen „hippen“ Namen.

Aus der Sicht von Fachleuten: Ziele des interreligiösen Dialogs

Was soll ein Dialog zwischen Muslimen und Christen in der Praxis bewirken oder anders gefragt: Welche konkreten Ziele hat der interreligiöse Dialog überhaupt? Darüber haben sich in beiden Religionen schon viele Experten Gedanken gemacht.

„Der interreligiöse Dialog beabsichtigt nicht die Aufhebung von Differenzen, sondern die Eröffnung eines wechselseitigen Lernprozesses zwischen religiösen Positionen. [...] Interreligiöse Dialoge sind demnach nicht dadurch gekennzeichnet, dass Glaubende ihr „Heilsverständnis“ verschweigen oder möglichst zurückhalten, sondern vielmehr dadurch, dass diese Überzeugung als solche zur Sprache kommt.“

■ Franz Gmainer-Pranzl (Österreich), römisch-katholischer Priester und Theologe

„Gegenseitige Bereicherung heißt positive wechselseitige Wirkung, keine Vermischung oder Vereinheitlichung [...]. Der Weg in die Zukunft bedeutet: lernen, mit anderen Kulturen und Religionen auf engen Raum zu leben.“

■ Hamideh Mohagheghi (Iran), islamische Theologin und Religionswissenschaftlerin

„Interreligiöser Dialog will die alten Vorurteile und Feindbilder dadurch abbauen, dass er zu einem gegenseitigen Kennenlernen und besseren Verstehen führt. So kann es zu einem lebendigen, fruchtbaren und friedlichen Miteinander kommen, das zugleich einen wichtigen Dienst an der Gesellschaft darstellt.“

■ Laloa Soa Adonis Tsarify (Madagaskar), römisch-katholischer Theologe

„Dieser Ansatz [= ein bestimmter Ansatz des interreligiösen Dialogs] soll zu einem friedlichen Miteinander von Menschen mit unterschiedlichen religiösen Überzeugungen führen und die Inkulturation von Religion durch die Stärkung der eigenen Glaubensverwurzelung im gleichzeitigen Respekt vor anderen Überzeugungen fördern.“

■ Mouhanad Khorchide (Deutschland), islamischer Theologe

„Ich habe den unbeirrbaren Glauben, dass die dem Dialog eigene Besonnenheit die Hitzigkeit des Terrorismus mildern und nichts anderes als Frieden das Ergebnis sein würde.“

■ Victor Henry Thakur (Indien), römisch-katholischer Bischof

EURE ERGEBNISSE

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



Muslime beten in der Großen Moschee der Stadt Touba, Senegal. Was will ein Dialog der Religionen für die Gläubigen genau bewirken?



Geburtstagsparty im Libanon mit muslimischen und christlichen Gästen. Dialog des Lebens heißt auch miteinander zu feiern.

EURE ERGEBNISSE

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Aus eurer Sicht: Vier Formen von interreligiösem Dialog umsetzen

Der Päpstliche Rat für den Interreligiösen Dialog unterscheidet im Dokument „Dialogue and Mission“ (1984) vier Formen, die ein Dialog mit anderen Religionen aus Sicht der katholischen Kirche in der Praxis annehmen kann.

Der Dialog des Lebens

Eine weitere Ebene des Dialogs ist die der gemeinsamen Taten und der Zusammenarbeit mit Andersgläubigen für soziale, wirtschaftliche oder politische Ziele. Wenn Menschen verschiedener Religionen gegen Probleme wie Armut, Ungerechtigkeit oder Umweltverschmutzung kämpfen, ist damit immer auch ein Schritt in Richtung des friedlichen Zusammenlebens der Religionen getan.

Der Dialog der Werke

Eine weitere Ebene des Dialogs ist die der gemeinsamen Taten und der Zusammenarbeit mit Andersgläubigen für soziale, wirtschaftliche oder politische Ziele. Wenn Menschen verschiedener Religionen gegen Probleme wie Armut, Ungerechtigkeit oder Umweltverschmutzung kämpfen, ist damit immer auch ein Schritt in Richtung des friedlichen Zusammenlebens der Religionen getan.

Der Dialog der Fachleute

In dieser Dialogform werden theologische Fragestellungen wie z.B. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Gottesvorstellungen oder andere zentrale Aussagen der verschiedenen Religionen diskutiert. Der theologische Austausch ist sehr wichtig, weil man so eine fremde Religion besser verstehen kann und dadurch Vorurteile abbaut. Gleichzeitig denkt man aber auch über den eigenen Glauben aus einer ganz neuen Perspektive nach.

Der Dialog der religiösen Erfahrung

Im Gebet, in der Meditation oder in anderen spirituellen Formen machen die Menschen unterschiedlicher Religion oft ähnliche Erfahrungen. Schließlich suchen sie alle irgendwie nach Gott bzw. dem Göttlichen. Wenn sich nun z.B. Muslime und Christen über diese Erfahrungen austauschen, lernen sie einander oft besser kennen und verstehen.



Wendet euren Notizzettel (Seite 15/16) in interreligiösen Schülergruppen auf die verschiedenen Dialog-Formen an!

Dazu geht ihr folgendermaßen vor:

- Wählt aus euren bisherigen Notizen mindestens drei Punkte aus: Darin sollten ein besonders interessantes islamisches und christliches Element enthalten sein (Seite 15) sowie ein wichtiger Unterschied zwischen Christen und Muslimen (Seite 16)!
- Führt in eurer Gruppe zu jedem dieser drei Punkte einen interreligiösen Dialog! Einigt euch dazu auf eine der oben genannten Dialogformen und beginnt auf dieser Basis ein Gespräch.
- Ziel des Dialogs soll sein, den anderen besser zu verstehen und etwas Neues zu lernen. Haltet am Ende eurer Gespräche immer mit kurzen Stichpunkten fest, was ihr über die jeweils andere Religion neu gelernt habt.



Christliches und islamisches Leben in eurem Alltag (Seite 7)

Nehmt einen Tag lang bewusst muslimische und christliche Elemente wahr, die euch in eurem Alltag begegnen! Das können Fernsehbeiträge sein, Websites, Klamotten, Gegenstände oder Gebäude in eurer Umgebung.

Christliches/muslimisches Element	Das weiß ich schon	Das will ich noch wissen

Ein gutes Zusammenleben zwischen Muslimen und Christen in eurem Umfeld (Seite 11)

Diskutiert in interreligiösen Schülergruppen, wie eurer Meinung nach ein gutes Zusammenleben zwischen Muslimen und Christen am besten funktionieren kann!

- **Notiert dazu in Stichpunkten Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Christen und Muslimen! Einige Ansätze habt ihr schon im Dokument des Zweiten Vatikanischen Konzils gefunden (Seite 10).**
- **Diskutiert nun jede Gemeinsamkeit und jeden Unterschied: Wo ergeben sich hier Chancen für ein gutes Zusammenleben? Wo gibt es Probleme? Wie könnten Lösungsansätze aussehen, die für beide Seiten tragbar sind? Notiert euer Diskussionsergebnis immer in kurzen Stichpunkten!**

Gemeinsamkeiten und Unterschiede	Chancen für ein gutes Zusammenleben	Probleme und Lösungsansätze



missio-Projektarbeit zum interreligiösen Dialog

Mit missio-Partnern aus Burkina Faso den interreligiösen Dialog fördern

Drei blutige Terroranschläge mit 67 Toten und zahlreichen Verletzten musste das westafrikanische Burkina Faso innerhalb der letzten zwei Jahre ertragen. Islamistische Terroristen aus den krisengeplagten Nachbarstaaten und im Ausland radikalisierte Jugendliche gefährden das eigentlich friedliche Zusammenleben von Muslimen und Christen. Deswegen unterstützt missio junge Menschen aus Burkina Faso, die sich für den christlich-islamischen Dialog einsetzen wollen.

Die missio-Partner von der interreligiösen Organisation „Union Fraternelle des Croyants“ (UFC) bilden 200 junge Muslime und Christen in Workshops zu Vermittlern zwischen den Religionen aus. Diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen organisieren dann in ihrem Ort Gruppen, in denen Gespräche zwischen Angehörigen verschiedener Religionen stattfinden. Als Highlights sind nationale Podiumsdiskussionen mit Führungspersonlichkeiten der verschiedenen Religionen geplant und eine zweite Friedenskarawane, in der junge Christen und Muslime auch in den umliegenden Ländern mediale Aufmerksamkeit für den Dialog der Religionen schaffen wollen.

Die Stimmung zwischen Christen und Muslimen ist in Burkina Faso grundsätzlich gut. Religiöse Extremisten gefährden den Frieden in letzter Zeit aber verstärkt.



Foto: Jörg Böhling



2013 waren diese jungen Frauen bei der interreligiösen Friedenskarawane dabei. Aufgrund des großen Erfolgs soll es eine Neuauflage geben.

Unterstützt

diese und andere Projekte:

- **Startet gemeinsam mit missio eine Spendenaktion!**
Wir beraten und begleiten euch gerne: **Was gehört zu einer guten Aktion und wie führe ich sie durch? Unsere Referenten geben euch auch viele Informationen und Bilder aus den Projekten.**

Organisiert mit missio

eine eigene Friedenskarawane

- **Fördert den christlich-islamischen Dialog in eurer Region oder Schule mit einer Friedenskarawane wie in Burkina Faso!**
Wir unterstützen euch gerne dabei: **Unsere Referenten arbeiten mit euch ein konkretes Konzept für die Karawane aus, stellen Kontakte her und helfen auch bei der Durchführung.**

@ **Nehmt Kontakt mit uns auf:**
missio-Bildungsabteilung
Tel 089/5162-238
bildung-muenchen@missio.de

missio-Bildungsangebote

Nutzt unsere Bildungsangebote für weiterführende Schulen!

missio-Workshops für eure Klasse

Unsere kostenfreien Workshops bieten Einblicke in Themen, die unsere Partner in Afrika, Asien und Ozeanien bewegen. missio-Referenten diskutieren aus Sicht unserer Projektpartner mit euch über gesellschaftliche Herausforderungen wie die den interreligiösen Dialog, erklären die Merkmale eines nachhaltigen Hilfsprojekts und machen fremde Kulturen zugänglich.



Fotos: Christoph Mukherjee

Besucht uns im Haus der Weltkirche in der Pettenkoflerstraße 26-28 in München:

Unsere Referenten gestalten ein Programm, das speziell auf eure Klasse zugeschnitten ist. Der missio-Erlebnisraum mit vielen Ausstellungsgegenständen aus Tansania, Papua-Neuguinea und Indien sowie unsere Hauskapelle mit einzigartigen Schnitzereien aus Malawi bieten vielfältige Möglichkeiten. ●

Wir kommen auch an eure Schule!

Wenn ihr und eure Lehrer Interesse habt, kommen wir für Unterrichtseinheiten, Projektstage oder Vorträge auch gerne an eure Schule. Sprecht alles einfach ganz unkompliziert mit unseren Referenten ab! ●

Sprecht Thema und Termin mit uns ab:

missio-Bildungsabteilung
Tel. 089/51 62-238
bildung-muenchen@missio.de
www.missio.com/bildung/



Das interaktive Lernerlebnis missio for life

Die transmediale Ausstellung missio for life an eurer Schule

Unsere interaktive Ausstellung spricht Themen wie arrangierte Ehen in Indien, arbeitsbedingte Prostitution und den Kampf ums Überleben als Straßenkind auf den Philippinen an. Die spannenden Inhalte werden euch über ein iPad und Exponate erzählt. Eine pädagogische Fachkraft betreut die Ausstellung an der Schule. ●



Auskünfte und Buchung bei:
Marion Roppelt
Tel. 089/51 62-207
m.roppelt@missio.de
www.missioforlife.de



Foto: Michael Schwerberger

Die preisgekrönte Game App „Renu und die Sari-Revolution“ auf eurem Smartphone

Das mit dem Deutschen Entwicklerpreis 2015 ausgezeichnete Krimi-Adventure zieht den Spieler tief hinein in eine Verschwörung rund um die junge Frau Renu. Kämpfe mit ihr für mehr Frauenrechte in Indien! Aber Vorsicht: In Augmented Reality-Elementen melden sich Figuren aus der App plötzlich via E-Mail oder schicken Nachrichten auf dein Smartphone! ●





„Der Weg in die Zukunft bedeutet: lernen, mit anderen Kulturen und Religionen auf engem Raum zu leben. Diese Gesellschaftsform bietet Chancen, ist eine Herausforderung für die Identitätsfindung, die mit Ängsten vor einer Selbstaufgabe verbunden ist. Die Religion kann in dieser Situation eine unterstützende Kraft oder auch ein trennendes Element sein, die eine Annäherung der Menschen verhindert; es liegt an uns für welchen Zweck wir die Religion benutzen. Der Mensch gibt der Religion Gestalt!“

■ Hamideh Mohagheghi,
islamische Theologin und Religionswissenschaftlerin aus dem Iran

missio

Internationales Katholisches Missionswerk
Ludwig Missionsverein KdöR
Pettenkoferstraße 26-28
80336 München

www.missio.com

LIGA Bank München
IBAN DE96 7509 0300 0800 0800 04
BIC GENODEF1M05

